

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 41 (1915)  
**Heft:** 7

**Artikel:** Unter Eisenbahnern  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-447374>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Unser Styl

Wir haben eine neue Stadt gebaut,  
Wir türmten Quadersteine voller Macht  
Und haben's bei den Nachbarn abgeschaut,  
Wie man den Protz zu einem Style macht.  
  
Bierhäuser wie gewaltige Walhallen,  
Dazu etwas ägyptisch angehaucht,  
Drinn' Schweizerworte mehr und mehr verhallen  
Und unsere Eigenart in Qualm verraucht.

Und vor dem Tempel unsrer Wissenschaft  
Steht als Symbol des Geistes, der uns zierte:  
Vor jedem Tor ein klotziger Säulenschaft,  
Der schliesslich ein Laternchen nur gebiert.

So sind wir wie der Frosch des Fabulisten,  
Der sich zum Ochsen blähend schwoll und schwoll,  
Wir platzten noch wie alle Renommisten,  
Wir haben schon vom Protz die Bäuche voll.

E. v. M.

## Der neue Knigge

Der Anstands-Koder ist soeben offiziell  
durch eine neue, sehr zeitgemäße Höflich-  
keitsphraserei bereichert worden. Man fragt  
nicht mehr bekümmert: „Nun, wie geht es  
Ihnen denn? Sie sind doch gesund etc.,“  
sondern diese langatmigen Fragen werden  
in die lakonische, alles zusammenfassende  
Sormel gepreßt: „Nun, meine Gnädige,  
haben Sie Petrol . . .?“

R. d. v.

## Dactylopsila Hindenburgi

(Dieser Name hat der Zoologe W. Kramme einem neu entdeckten  
Beuteltier gegeben.)

Wunderliche neue Märe  
kommt aus einem großen Lande,  
seitlich, seitlich klingt die Kunde  
und wirft Blasen im Verstande.  
Ein Professor hat gerettet  
voller List und sehr vervoogen  
einsteils die Weltgeschichte,  
andernteils die Zoologen!  
Wolkenbruchgleich war die Taufe,  
die auf Deutschland niederrauchte,  
als die große Russenwalze  
sehr verdächtig rückwärts krauchte:  
Hindenburgh in allen Gassen,  
auf den Sigarettenschachteln,  
auf der Wicke und in Versen,  
drinn ihn an die Mädchen schmachteln.  
Schrecklich! Schrecklich! eines Tages  
war kein Ding mehr aufzutreiben,  
das sich auf den nackten Körper  
ließ des Seldherrn Namen schreiben!  
O, wie sprang da in die Bresche  
(nehmit ein Beispiel in Neutralien!)  
eben dieser Herr Professor  
mit der Hilfe von Australien.  
Hat ein Tierchen dort gefunden  
von der känguruhschen Sorte:  
namenlos war es geblieben,  
ach, bis jetzt! — hast du noch Worte!  
Und der Herr Professor taufte  
also gleich es nach dem Helden:  
„Hindenburgh dactylopsi-  
la“ — ehrfürchtiglich zu melden.  
Staunend hören wir die Kunde,  
zeigen staunend uns beflissen,  
zu verkünden, daß die Menschen  
Helden noch zu ehren wissen.

Gato

## Unter Eisenbahnern

„Warum läuft denn der Müller mit dem  
häßlichen alten Grauenzimmer umher?“  
„Das ist ja seine reiche Braut; du  
weißt doch, wie verschuldet er ist!“  
„Ah, verstehe, also eine Art — Rangier-  
maschine!“

G. d.

## O : O = O

Wieder sah ein Sliegersmann  
sich die Schweiz von oben an.  
Von der Sremde kam er her.  
Unten war das Militär.

Diesmal aber ging es, nee,  
nicht wie jüngst am Bodensee.  
Wo wir fragten baff und bafz:  
War denn euer Pulver naß?

In das Blaue gab's ein G'schau,  
währenddem der Slieger schlau  
sichen blieb auf seinem Stuhl,  
statt daß er zur Erde ful.

Diesmal hat sich aufgerafft  
die Armee ganz schlachtenhaft,  
alle Slinten gingen los  
und der Knalleffekt war groß.

Gab als schönes Resultat:  
daß der Sliegerakrobat  
sichen blieb auf seinem Stuhl,  
statt daß er zur Erde ful.

Die Neutralität hat wer  
drum gerettet besserer?  
Siehn wir die Bilanz mal fir:  
Mir : Mir = wieder Mir.

Abraham a Santa Clara

## Der Zahn der Zeit

In der Chronik ist nicht angegeben, wann es  
eigentlich war, als Konservatismus und Radikalismus  
noch zusammen in einem Hause wohnten. Der Kon-  
servatismus war natürlich Hausvater und duldet nur  
den Radikalismus in seinen Räumen. Aeußerlich  
unterschieden sich die beiden Herren eben so schroff  
voneinander, wie innerlich. Der eine, der grau-  
haarige Konservatismus, stand in hohem Alter und  
trug einen alten Sitzhut, den er sich aus dem Gemü-  
ergarten Alleganders des Großen, vom Kopfe des als  
Erbsenschweif hingestellten Strohmannes angeeignet  
hatte und der im Laufe der Seiten tausendmal re-  
pariert worden war. Der Radikalismus war dagegen  
ein jüngerer, pausbäckiger, modisch gekleideter Schuß-  
gärtner und fiel namentlich durch seine spitze Nase auf.  
Die innern Eigenschaften der Herren waren allgemein  
bekannt: Der Hausherr vertrat die Ansicht, daß alles,  
was ist, bestehen bleiben müsse, — während das Dogma  
des Geduldeters so lautete, daß das Bestehende stets  
gemodelt und der fortgeschrittenen Zeit angepaßt  
werden müsse. Noch anschaulicher zeigte sich das  
Verhältnis im folgenden: Der Konservatismus lehrte:  
Entsicht aus den alten Zuständen ein Uebel, so muß  
es durch ein Kraut, das eben in den alten Zuständen  
gefunden werden soll, behoben werden. Der Radikal-  
ismus fagte: Seigt sich ein Uebel, raus damit von  
Grund aus!

Beständig lagen sich die beiden in den Haaren.  
Einmal kam ein Bauer zu ihnen, der über heftiges  
Zahnweh klagte. Keine Tinktur habe ihm geholfen.  
Er bat die beiden Haussgenossen, einfaßt gegen seinen  
schlimmen Zahn zu tun.

Der Radikalismus sprach zum Bauer: „Gewiß,  
im Laufe von zehn Minuten kannst du gesund sein.  
Der Zahn muß rausgezogen werden, dann bleibt  
dir nichts mehr, was dich schmerzt.“

Der Konservatismus dagegen meinte: „Freund,  
alles was schlecht geworden, war einmal gut. Darum  
muß der status quo erhalten bleiben. Aber sieh zu,  
daß du die gute Eigenschaft des Zahnes wieder-  
erlangst!“

G. C. R.

## Heil dir Helvetia!

In Eis und Schnee und Stürmen  
Siehn wir in kalter Nacht.  
„St. Jakob“ heißt die Lösung  
Und halten treue Wacht.

Da geht ein leises Slüstern,  
Es geht von Mund zu Mund,  
Es schwillet zum Sturmbräusen  
Und hält zum Selsengrund.

Wie unsre höchsten Sirenen  
Im Wetterleuchten siehn,  
So wird kein Seind dem Schweizer  
Im Kampf den Rücken sehn.

Er soll es nicht, wir schwören's  
Bei unsrer Väter Blut.  
Er soll es nicht, wir kämpfen  
Für unser höchstes Gut.

Wie einst vor alten Seiten  
Die Birs floß blutig rot,  
So geben wir dem Seinde  
Das Schweizer Morgenbrot.

Uns kümmert's nicht, wir achten  
Die Völker, die entzweit,  
Doch sollt' es Einer wagen,  
„St. Jakob“ ist bereit.

Robert Schweizer

## Zwecklos

„Und wie du so hart gefallen bist, kleine  
Julie, hast du da sehr geveint?“  
„Nein, es war niemand dabei.“

## An den Karneval 1915

Du übermütliger Geselle,  
Prinz Karneval im Kriegesjahr,  
Sonst mancher tollen Freude Quelle,  
Entpuppsi dich heut' gar sonderbar;  
Denn überall von deinen Taten  
Hört man die gleiche Redensart:  
Wie du genarrt die Diplomaten  
Hast du die ganze Welt genarrt.

Du hast entsendet deine Boten  
Durch alle Welt, in jedes Land,  
Dein Narrengeist besellt' die Noten  
Und schürt' den großen Weltenbrand.  
Vom hohen Norden bis zum Süden  
Schritt'st du in Narrenmajestät  
Und wühltest, ohne zu ermüden  
Zum Krieg, vom Weltenhaß durchreht.

Die schönen Haager-Siedenspläne  
Durchkreuze deine Narrenmacht,  
Wo Lachen einst, rinnt jetzt die Träne,  
Wo Srohfinn war, herrscht Todesnacht.  
Als übermütliger Schwerennöter  
Hast du dich sonst hervorgetan,  
Jetzt, als ein grimmer Menschenköter,  
Durchschreitest würgend du die Bahn.

In mancherlei Metamorphosen  
Hast du dich diesmal offenbart,  
Hast Briten, Russen und Sranzosen  
G'en Deutschlands Völker wild geschart.  
Sogar noch die neutralen Länder  
Terrorisierst du ganz brutal,  
Du ehemaliger Srohfinnspender —  
Psui, schäm dich, Prinz Karneval!

J. S. B.